

L03768 Arthur Schnitzler an Stefan Zweig, 9. 4. 1915

Dr. Arthur Schnitzler

9. 4. 1915.

Wien XVIII. Sternwartestrasse 71

Lieber Herr Doktor!

Ich bin nicht weniger empört als Sie und sehe gleich Ihnen in dieser <sup>v</sup>vorläufig  
5 erst<sup>v</sup> beabsichtigten Entfernung eines – um hier nur das ganz Unzweifelhafte,  
auch von Uebelwollenden nicht zu Bezweifelnde auszusprechen – höchst verdienstvollen Mannes von einem so verantwortungsvollen Posten nach ehrenvollster siebzehnjähriger Dienstzeit<sup>v</sup>,<sup>v</sup> unter Gründen, die <sup>v</sup>–<sup>v</sup> wenigstens so  
weit sie mir bekannt geworden sind, nur als Scheingründe <sup>^</sup>bezeichnet werden<sup>v</sup> gelten<sup>v</sup>  
10 können, – auch ich sehe darin ein Symptom, – nicht das erste und keinesfalls das letzte – eines Geistes, ja vielleicht einer Weltanschauung, als deren tiefsten und letzten Ausdruck man wohl jenen Ihnen kaum unbekannt gebliebenen Ausspruch eines hohen Herrn bezeichnen kann und der lautete: »Wie kann man Rosenbaum heissen?« Über die ganze Angelegenheit, was in <sup>v</sup>Hinsicht auf sie  
15 geschehen sollte und könnte, und noch über mancherlei anderes mit Ihnen zu sprechen wird mir höchst erwünscht sein; vielleicht nachtmahlen Sie Anfang der nächsten Woche einmal bei uns und lassen mir nächstens in der Früh zwischen 10–11 telephonieren, zu welcher Stunde ich Sie am sichersten anrufen kann.

Herzlichst

20 Ihr

[hs.:] Arthur Schnitzler

© Jerusalem, National Library of Israel, ARC. Ms. Var. 305 1 58 Stefan Zweig Collection.

Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, 1180 Zeichen

Schreibmaschine

Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent (Korrekturen, Ergänzungen, Unterschrift)

13–14 Wie ... heissen?] Vgl. A.S.: *Tagebuch*, 25.9.1912.